

**Dr. Jürgen Großmann  
Vorsitzender des Vorstands  
Ausführungen anlässlich  
der Hauptversammlung der RWE AG  
am 22. April 2010**

## **Es gilt das gesprochene Wort.**

Meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre,

willkommen in der Kulturhauptstadt Europas –  
willkommen bei Ihrer RWE.

Hier in der Essener Grugahalle oder über das Internet.  
Ebenso herzlich begrüße ich unsere Gäste und die Vertreter  
der Medien.

Was haben wir Ihnen heute außer einem – wie der Vorstand meint – attraktiven  
Dividendenvorschlag zu bieten?

Zunächst einen Rückblick auf das Jahr 2009.

Was hat RWE für Sie geleistet, also für jeden einzelnen von Ihnen? Für unsere  
Aktionäre, für unsere Kunden, für Gesellschaft und Umwelt, für den Staat und nicht  
zuletzt für unsere Mitarbeiter.

Danach blicke ich gemeinsam mit Ihnen auf die Zahlen des letzten Geschäftsjahres.  
Wie hat sich RWE im Jahr Zwei der Wirtschaftskrise entwickelt? Wie sehen wir  
unsere mittelfristigen Perspektiven?

# VORWEG GEHEN

Und zum Schluss vielleicht das wichtigste:

Was tut sich im Umfeld von RWE, und – vor allem – was tut RWE in diesem Umfeld, um auch in Zukunft nachhaltig erfolgreich zu sein?

Doch zunächst zum Rückblick aus der Sicht unserer Stakeholder.

Beginnen wir mit unseren Kunden.

Was haben wir für sie getan?

Ich hoffe doch sehr, dass die meisten von Ihnen hier im Saal dazu zählen.

Wir haben unsere Kunden mit Energie versorgt – und zwar ohne Unterbrechung und zu fairen Preisen. Das klingt trivial – aber folgende Schlagzeilen haben Sie vielleicht aus jüngster Zeit in Erinnerung: „Stromausfall: Ganz Chile versinkt in Dunkelheit“ oder Anfang des Jahres „Blackout: Stromausfall stürzt Lausanne ins Dunkel“. Ausnahmen? Mitnichten.

In Frankreich fällt der Strom pro Endkunde rund 60 Minuten im Jahr aus, in Spanien sogar über 100 Minuten. Deutschland nimmt mit nur 20 Minuten international eine Spitzenposition ein. Auf diesem Niveau liegen auch wir mit unseren deutschen Netzen.

Das ist Versorgungssicherheit für höchste Ansprüche.

Davon profitieren alle – Privatkunden und Industrie.

Wegen der heftigen Stürme werden die Ausfallzeiten in diesem Jahr europaweit voraussichtlich höher ausfallen.

Unseren Vertrieb haben wir 2009 – personell wie konzeptionell – noch stärker auf unsere Kunden ausgerichtet.

Die RWE-Produkte werden an ihre Wünsche angepasst, nicht umgekehrt.

Tarife mit Preisgarantie waren im letzten Jahr echte Renner. Als Kunde haben Sie, meine Damen und Herren, die Trümpfe in der Hand: Steigen die Marktpreise, machen Sie gar nichts. Fallen sie, können Sie immer noch jährlich wechseln. Und das ganze bis Ende 2011 – garantiert.

Mit SmartLine haben wir einen neuen Stromtarif, bei dem die Grundgebühr entfällt. Was zählt – und bezahlt werden muss – ist der reine Verbrauch.

Solche Innovationen zahlen sich aus: Im deutschen Strommarkt haben wir 2009 per Saldo 90.000 Privatkunden gewonnen, 36.000 waren es im Gasmarkt.

Zu verdanken haben wir dies auch unserer Vertriebsgesellschaft eprimo. Ende 2009 belieferte eprimo 626.000 Stromkunden – rund 50 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit ist eprimo einer der am schnellsten wachsenden „Energie-Vertriebe“ der Republik.

Meine Damen und Herren,

was für private Kunden gilt, das gilt auch für unsere Geschäftskunden: Ihnen bietet RWE Produkte, die sich an den Anforderungen ihres Geschäftsmodells orientieren.

Wer Preissicherheit braucht, bekommt sie. Wer flexibel sein muss, erhält ein flexibles Produkt. Denn wenn die Produktion in der Krise gedrosselt werden musste oder jetzt, was wir alle erwarten, rasch wieder hochgefahren wird, müssen wichtige Kostenpositionen zeitnah reagieren können.

Größeren Industriekunden bieten wir die Möglichkeit, sich mit einem Teil ihres Strombedarfs von den schwankenden Börsenpreisen abzukoppeln. Sie konnten Grundlast-Stromlieferungen für den Zeitraum bis 2020 erwerben, und zwar

zu einem Preis, der sich an der Kostenstruktur eines Braunkohlekraftwerks orientiert. Das ist etwa so, als wären unsere Kunden selbst Teilhaber an einem Kraftwerk.

Vergleichbares bieten wir unseren kommunalen Partnern seit 2 Jahren auf Basis von Steinkohle, jetzt auch aus erneuerbaren Energien. Gerade haben wir Green GECCO gegründet, ein Gemeinschaftsunternehmen von RWE Innogy und 26 Kommunen, mit geplanten Investitionen von einer Milliarde € bis 2020.

Der Neubau des Steinkohlekraftwerks in Hamm setzt das Prinzip des Gemeinschaftsunternehmens bereits um. 23 Stadtwerke sind daran beteiligt.

Was eine solche Partnerschaft wert ist, zeigt sich im Augenblick. Verzögerungen, wie wir sie leider auf der Baustelle in Hamm erleben, wären für einzelne kleine Investoren eine existenzielle Bedrohung. Als Teil eines starken Konsortiums sind sie das nicht.

Nun zu den Menschen hinter den Produkten, in den Kraftwerken, Netzunternehmen und Vertrieben – unseren Mitarbeitern.

Deren Arbeitsplätze waren 2009 nicht nur sicher.

RWE geht vorWEG und schafft sogar neue Arbeitsplätze, in Deutschland fast 1.000. Insgesamt stieg die Zahl der RWE-Mitarbeiter um 4.800.

Anderswo wird kurzgearbeitet. Oder entlassen. Bei RWE heißt Kostensenkung nicht Stellenabbau. Im Gegenteil.

Besonders am Herzen liegt uns die Jugend. Ende 2009 waren bei RWE fast 3.100 Auszubildende beschäftigt. Das geht weit über unseren eigenen Bedarf hinaus. Wir

sind nach wie vor einer der größten Ausbilder Deutschlands – Wirtschaftskrise hin oder her.

100 Auszubildende sind übrigens auch heute wieder für Sie aktiv in der Grugahalle – vor und hinter den Kulissen – und spüren zur gleichen Zeit, was es heißt, ein börsennotiertes Unternehmen zu sein. Kapitalmarkt live.

Ein Zeichen gesetzt haben unsere Azubis bereits in Biblis: Rund 1.800 von ihnen haben Ende August unter dem Motto „Biblis – Kernig in die Zukunft“ für einen breiten Energiemix demonstriert.

Ich war hautnah dabei und stolz auf das Bild, das unsere junge RWE in der Öffentlichkeit abgegeben hat.

Danke auch den Mitarbeitern aus unseren Kernkraftwerken, die sich heute, hier vor der Grugahalle, lautstark für Ihre Arbeitsplätze einsetzen. Ich bin gespannt, ob auch dieser berechtigte Einsatz in den Medien angemessen dokumentiert wird. Motivation und Zufriedenheit unserer Mitarbeiter haben sich seit 2005 kontinuierlich erhöht. Das ergibt sich aus 10 Fragen unserer Mitarbeiterbefragung, die wir alle zwei Jahre durchführen. In der aktuellen Umfrage 2009 haben wir den bislang höchsten Wert erreicht.

Und unsere Mitarbeiter zahlen es zurück – mit viel Einsatz, guten Ideen und einer hohen Produktivität. Alleine die Mitarbeiter unserer deutschen Gesellschaften haben 2009 über 9.000 Verbesserungsvorschläge und Ideen eingereicht.

Alle umgesetzten Maßnahmen zusammen haben das RWE-Ergebnis um 115 Millionen € verbessert.

RWE'ler bleiben ihrem Unternehmen treu. Das durchschnittliche Dienstalder im RWE-Konzern beträgt aktuell 15 Jahre. Zum Vergleich: Deutsche Arbeitnehmer sind im Schnitt vier bis sechs Jahre in ihrem Betrieb tätig.

Insgesamt hat jeder unserer Mitarbeiter 2009 einen Wertbeitrag von 46.000 € erzielt.

So viel zu unseren Mitarbeitern.

Was tut Ihre RWE für Gesellschaft und Umwelt, in der wir leben, in Deutschland und in Europa?

Ich beginne mit Initiativen, die nicht ganz so bekannt sind – dem sozialen Engagement unserer Mitarbeiter. Mit Projekten, die sie in Eigeninitiative anpacken, und das meist nach Feierabend. Im Dezember haben zum Beispiel 15 RWE-Mitarbeiter bei der Renovierung der Gruppenräume in der Kita Blumenwiese in Essen mit angepackt.

Warum sage ich das hier?

Wir bewegen Großes mit vielen kleinen Schritten: Insgesamt gab es im letzten Jahr 2.300 Projekte. Das nennen wir Companius-Programm.

Sogar den Erdbebenopfern auf Haiti haben RWE-Mitarbeiter geholfen und in kürzester Zeit rund eine halbe Million € gesammelt. Der Konzern hat diese Summe auf eine Million verdoppelt und finanziert mit dem Geld den Aufbau eines Krankenhauses durch das Deutsche Rote Kreuz.

Stark macht sich Ihre RWE auch für die Menschen gerade hier im Ruhrgebiet. So unterstützen wir das Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt Europas als Hauptsponsor und bereichern das Programm der RUHR.2010 durch viele eigene Aktionen.

Unser Leuchtturmprojekt ist das „Ruhr-Atoll“ – eine Formation künstlicher Inseln im Baldeneysee. Auf den Inseln setzen sich Künstler mit Aspekten der Energieversorgung und des Klimawandels auseinander.

Insgesamt engagieren wir uns mit rund 5 Millionen € für die Kulturhauptstadt 2010. Unsere Sponsoringaktivitäten im Ruhrgebiet hatten 2009 einen Umfang von über 10 Millionen €. Kulturförderung ist Teil unserer Unternehmenskultur.

Was hat Ihre RWE im abgelaufenen Jahr noch für die Öffentlichkeit getan?

Zukunftsinvestitionen und Steuern.

Wir haben im letzten Jahr rund 6 Milliarden € für Sachanlagen ausgegeben. Alleine 4 Milliarden € in Deutschland – vor allem für neue Kraftwerke und Netze.

Wo andere Investitionen verschoben oder ganz aufgegeben haben, halten wir Kurs und arbeiten das größte Investitionsprogramm in der Geschichte von RWE Schritt für Schritt ab.

Von unserem nachhaltigen und konstanten Geschäftsmodell profitieren alle: Aktionäre, Mitarbeiter, Lieferanten und nicht zuletzt die öffentliche Hand in Form von Steuern.

Ein paar Zahlen aus 2009:

- 3,5 Milliarden € sind dem Staat zugeflossen,
- fast 2 Milliarden unseren Aktionären,
- 4,6 Milliarden unseren Mitarbeitern
- und 3,7 Milliarden sind an unsere Darlehensgeber gegangen.

Und vergessen Sie nicht, dass von den Gehältern unserer Mitarbeiter zusätzlich über 1 Milliarde € Lohnsteuern abgeführt werden.

An den beiden deutschen Standorten Neurath und Hamm sichert der Kraftwerksbau über 13.000 Arbeitsplätze bei Zulieferern und Dienstleistern.

Gerade der Mittelstand profitiert davon: „Über den Daumen“ kann man sagen, dass jedes neue Kraftwerk dort noch einmal das Fünffache der direkt entstandenen Arbeitsplätze schafft.

Und das sind nur zwei Projekte von insgesamt sieben Milliardenvorhaben, die sich europaweit noch im Bau befinden!

Unser neues Gas- und Dampfkraftwerk in Lingen haben wir gerade feierlich in Betrieb genommen: Mit einer Leistung von 887 Megawatt und einem Wirkungsgrad von nahezu 60 Prozent zählt es weltweit zu den modernsten seiner Art. Bilder und vor allem Stimmen hierzu haben Sie gerade im Vorfilm gesehen.

Klimaschutz wird bei allen Projekten groß geschrieben.

Gerade RWE kann bei der CO<sub>2</sub>-Vermeidung wegen unseres historisch hohen Emissionsniveaus besonders viel bewegen.

Deshalb investieren wir in neue Kraftwerke.

Beispiel:

Unser neues Braunkohlekraftwerk in Neurath verringert die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 6 Millionen Tonnen, wenn es fertiggestellt ist und alte Kapazitäten abgeschaltet sind. Das entspricht dem jährlichen Ausstoß von 3 Millionen Mittelklassewagen.

Ein weiterer Schritt auf diesem Weg sind unsere Investitionen in den Ausbau der erneuerbaren Energien durch unsere Tochter RWE Innogy. Unsere Erzeugungskapazitäten aus



Wind- und Wasserkraft sowie aus Biomasse haben wir von 1.100 Megawatt Ende 2007 auf 2.500 Megawatt Ende 2009 mehr als verdoppelt.

Energieerzeugung ist eine Seite der Medaille, Energieverbrauch die andere. Energieeffizienz ist zu einem Schlüsselbegriff geworden. Gerade hier lässt sich für den Klimaschutz Großes bewegen. Denken Sie an Gebäudedämmung, Wärmepumpen, Solarthermie oder Kraft-Wärme-Kopplung. Denken Sie an energieeffiziente Geräte in Privathaushalten, im Gewerbe und in der Industrie. Das Potenzial ist groß. Dabei zu helfen, das auszuschöpfen, ist Aufgabe der RWE Effizienz GmbH, die wir im vergangenen Jahr gegründet haben.

Großes Potenzial sehen wir bei der Elektromobilität. Der Hochtechnologiestandort Deutschland hat hier eine Riesenchance, die jetzt genutzt werden muss. Und zwar schnell, sonst bringen andere Länder ihre PS früher auf die Straße.

RWE ist blitzschnell – schneller als alle anderen Versorger.

Bis heute haben wir mehr als 280 Stromladepunkte in insgesamt 41 Städten eingerichtet, darunter Essen, Berlin und Frankfurt. Elektromobilität zum Anfassen finden Sie übrigens im Foyer. Lassen Sie sich begeistern! Zapfen Sie mit!

Meine Damen und Herren,

was hat Ihre RWE für Sie als Aktionäre geleistet?

Natürlich, eine attraktive Dividende. Jedes Jahr schütten wir einen hohen Anteil unseres nachhaltigen Nettoergebnisses aus; in diesem Jahr schlagen wir Ihnen 3,50 € je Aktie vor.

Das entspricht einer Ausschüttungsquote von 53 Prozent.

Die Rendite kann sich sehen lassen: Nehmen Sie den Schlusskurs Ende Dezember als Grundlage, dann kommen Sie auf 5,2 Prozent bei den Stammaktien und 5,6 Prozent bei den Vorzügen. Damit gehören wir im DAX zu den Top 3 und liegen rund 2 Prozentpunkte oberhalb der aktuellen Rendite einer 10-jährigen Bundesanleihe. Freuen konnten Sie sich auch über die Kursentwicklung Ihrer RWE-Aktien. Die Dividende eingerechnet, ergibt sich unter dem Strich eine Gesamtverzinsung von 16 Prozent bei den Stämmen und 28 Prozent bei den Vorzügen.

Im Fall der Stämme ist das etwas schlechter als der DAX.

Aber dafür war der Kursrückgang im Wirtschaftskrisenjahr davor auch deutlich moderater als bei den meisten anderen Aktien.

RWE: ein Fels in der Brandung.

Dank der guten Performance ist die RWE-Aktie im September übrigens in den renommierten Aktienindex Dow Jones STOXX 50 aufgenommen worden. Damit gehören wir zu den TOP 50 der europäischen Aktien – gemessen am Börsenwert im Streubesitz. Wir haben höhere Aufmerksamkeit – das sollte weitere Investoren anziehen.

Dividenden zahlen, Arbeitsplätze schaffen, milliardenschwere Investitionen stemmen und sich gesellschaftlich engagieren – das kann sich nur leisten, wer sein Geschäft und seine Zahlen im Griff hat.

In diesem Sinne kann sich unser Geschäftsjahr 2009 mehr als sehen lassen: Wir haben mit einem betrieblichen Ergebnis von 7,1 Milliarden € nicht nur 4 Prozent mehr als im Vorjahr abgeliefert, sondern auch das höchste Ergebnis in der Unternehmensgeschichte erwirtschaftet.

Das ist mehr, als wir Ihnen vor einem Jahr an dieser Stelle versprochen haben.

Aber das war alles andere als selbstverständlich. Als Folge der Wirtschaftskrise erlebten wir einen historisch einmaligen Einbruch der Nachfrage nach Energie: 2009 wurden über 5 Prozent weniger Strom und 5 Prozent weniger Gas verbraucht. Das ist ein Durchschnittswert für alle Verbraucher. In der Industrie war der Rückgang deutlich höher.

Die Preise für Strom waren hiervon stark betroffen:

Im deutschen Spotmarkt an der Energiebörse notierte Grundlaststrom im Durchschnitt 40 Prozent niedriger als im Vorjahr. Das gleiche Bild auf dem Terminmarkt: Lieferkontrakte für 2010 waren 2009 um 30 Prozent billiger als vergleichbare Kontrakte im Jahr 2008.

Unser Ergebnis hat das nicht erschüttert.

Warum?

Weil wir vorsichtige Kaufleute sind und unsere Stromerzeugung frühzeitig an Terminmärkten absichern.

Bis zu drei Jahre vor der Lieferung verkaufen wir unsere Produktion zu festen Konditionen. Das macht uns unabhängig von kurzfristigen Schwankungen.

Unsere Stromproduktion war für 2009 also schon vor Beginn der Finanzkrise praktisch ausverkauft. Dabei konnten wir Preise erzielen, die nicht nur über dem heutigen Marktniveau, sondern vor allem über dem Durchschnitt des Jahres 2008 liegen.

Im Geschäftsfeld Vertrieb und Verteilnetze gaben drei Gründe den Ausschlag für das positive Ergebnis:

- Das regulierte Netzgeschäft erwirtschaftet robuste, krisenfeste Erträge.

- Unsere Haushaltskunden waschen auch in der Krise Wäsche, beleuchten ihre Gärten und lassen ihre Computer und Fernseher nicht weniger laufen. Der Energieverbrauch der Privatkunden wurde von der Wirtschaftskrise fast nicht beeinflusst. Der Winter spielt eine viel größere Rolle.
- Der dramatische Einbruch bei den Industriekunden hat sich dank der Gestaltung der Lieferverträge nicht in gleichem Maße auf das Ergebnis ausgewirkt.

Auch unser Programm zur Effizienzsteigerung und Kostensenkung war ein Stoßdämpfer. Für 2009 hatten wir uns vorgenommen, einen jährlichen Ergebnisbeitrag von 450 Millionen € gegenüber 2006 zu erzielen. Ein Plus von 250 Millionen € gegenüber dem Stand von Ende 2008.

Das haben wir geschafft.

An anderer Stelle haben wir den Preisrückgang für Rohstoffe deutlich zu spüren bekommen. Aufgrund der niedrigeren Preise für Gas und Öl ist das Ergebnis von RWE Dea fast um die Hälfte zurückgegangen.

Außerdem war unser Kernkraftwerk Biblis länger vom Netz, als ursprünglich beabsichtigt. Das hat uns insgesamt rund 1 Milliarde € gekostet.

Geholfen hat die erstmalige Konsolidierung unserer niederländischen Tochter Essent: Die Gesellschaft hat im vierten Quartal nicht nur 141 Millionen € zum betrieblichen Ergebnis beigesteuert. Essent hat bereits einen Beitrag zum nachhaltigen Nettoergebnis geleistet – und damit zu Ihrer Dividende.

Übrigens hätte der Konzern die Ergebnisziele auch ohne Berücksichtigung von Essent übertroffen.

Für Sie ganz besonders wichtig ist das nachhaltige Nettoergebnis, die Basiszahl für die Berechnung der Dividende. Wir haben es um 5 Prozent auf 3,5 Milliarden € gesteigert.

Das ist ebenfalls mehr, als wir versprochen hatten.

Unser Ziel erreicht haben wir auch bei der Nettoverschuldung. Im Sinne einer produktiveren Bilanz wollten wir den Fremdkapitalanteil erhöhen. Dies war die klare Botschaft der Finanzmärkte.

Die Nettoschulden sind zum Jahresende 2009 auf einen Wert von fast 26 Milliarden € gestiegen. Das Verhältnis der Verschuldung zu unserem EBITDA hat einen Wert von 2,8 erreicht. Zum Ziel gesetzt hatten wir uns ursprünglich eine Bandbreite zwischen 2,8 und 3,4.

Doch nun hat sich die Stimmung gedreht.

Für 2010 und die Folgejahre sind wir bei der Nettoverschuldung vorsichtiger und orientieren uns an einer Obergrenze des 3,0-Fachen unseres EBITDA. So sichern wir unser aktuelles Rating. So sichern wir unser aktuelles Kreditrating.

Die Gründe für den Anstieg im letzten Jahr liegen auf der Hand: RWE hat so viel investiert wie noch nie. Die Sachinvestitionen lagen mit fast 6 Milliarden € etwa ein Drittel über dem Vorjahreswert. Die Finanzanlageinvestitionen betragen insgesamt 9,7 Milliarden €. Hier wirkt sich vor allem die Übernahme von Essent aus. Hinzu kommt die außerordentlich hohe Dividende von 4,50 € je Aktie, die wir Ihnen im letzten Jahr ausgezahlt haben.

An diesem Ergebnis haben im vergangenen Jahr über 73.000 RWE-Mitarbeiter in 15 Ländern mitgearbeitet – inklusive unserer Azubis.

Allen dafür ein herzliches Dankeschön – und auf ein Neues in diesem und den Folgejahren.

Nun ein Blick in die Zukunft Ihrer RWE.

Die konjunkturelle Lage ist in diesem Jahr noch alles andere als rosig. Aber wir sind zuversichtlich, unserem „Fels in der Brandung“-Motto weiterhin treu bleiben zu können. Weil wir ein vergleichsweise robustes Geschäftsmodell verfolgen.

Ziel für 2010 ist es, das Vorjahresniveau erneut zu übertreffen und für ein weiteres Rekordergebnis zu sorgen.

Warum sind wir so optimistisch?

Erstens wird sich Essent positiv auswirken. Im letzten Jahr war das Ergebnis nur im vierten Quartal enthalten. 2010 wird es dagegen über die vollen 12 Monate einbezogen.

Zweitens erwarten wir eine höhere Verfügbarkeit unseres Kernkraftwerks Biblis. Beide Blöcke liefen 2009 insgesamt nur rund 3 Monate. 2010 werden es voraussichtlich deutlich mehr sein.

Die deutsche Stromproduktion für 2010 haben wir bereits fast vollständig auf Termin verkauft. Dabei haben wir Preise erzielt, die zwar im Durchschnitt über 60 €/je Megawattstunde und damit deutlich über dem aktuellen Marktniveau liegen. Aber an die 2009 realisierten 70 €/je Megawattstunde werden wir wohl nicht heranreichen.

Übrigens: Schon heute haben wir mehr als 70 Prozent der 2011er Produktion und mehr als 30 Prozent der 2012er Produktion verkauft – ebenfalls jeweils zu Preisen von über 60 €/je Megawattstunde.

Das gibt uns bereits heute ein Stück Planungssicherheit für die Folgejahre.

In Summe wollen wir das betriebliche Ergebnis und das nachhaltige Nettoergebnis im laufenden Jahr um je rund 5 Prozent steigern. Für die Dividende gilt die Ausschüttungsquote von 50 bis 60 Prozent des nachhaltigen Nettoergebnisses weiter. Wenn Sie nun 1 und 1 zusammenzählen, bedeutet das gute Chancen für eine weiter steigende Dividende!

Im Februar 2009 hatten wir einen Ausblick auf die Entwicklung bis 2012 gegeben. Dieser Ausblick gilt mit Ausnahme der Prognose für das nachhaltige Nettoergebnis weiterhin.

Für die Steigerung des betrieblichen Ergebnisses erwarten wir, am unteren Ende der kommunizierten Bandbreite von 5 bis 10 Prozent pro Jahr abzuschließen.

Grund sind zum einen Verzögerungen bei großen Kraftwerksneubauten und bei Projekten in der Gas- und Ölförderung. Zum anderen mussten wir konservativer werden bei den Annahmen zu erzielbaren Strom- und Gasmargen.

Beim nachhaltigen Nettoergebnis hatten wir bislang einen Anstieg von durchschnittlich rund 10 Prozent pro Jahr erwartet. Wir rechnen jetzt aus denselben Gründen mit einem Plus von durchschnittlich ca. 5 Prozent.

Wie geht es weiter?

2013 ist der Beginn einer neuen Zeitrechnung in der Energiewirtschaft. Der Grund ist CO<sub>2</sub>.

Bislang erhalten die Stromerzeuger einen wesentlichen Teil der CO<sub>2</sub>-Zertifikate kostenlos zugeteilt. Das gilt auch für andere CO<sub>2</sub>-Emittenten, die dem Emissionshandel unterliegen.

2009 waren das insgesamt Zertifikate für einen Ausstoß von 105 Millionen Tonnen. Die restlichen Zertifikate für 44 Millionen Tonnen mussten wir am Markt zukaufen. Ab 2013 ist alles anders: Denn ab dann erhalten wir keine kostenlosen CO<sub>2</sub>-Zertifikate mehr. Das bedeutet erheblichen Druck auf das Ergebnis.

Ich kann Sie aber beruhigen. Aus heutiger Sicht können wir davon ausgehen, dass sich das betriebliche Ergebnis und das nachhaltige Nettoergebnis 2013 über dem bereits hohen Niveau von 2009 bewegen – und das war bekanntlich das bisher beste Jahr der RWE.

Natürlich werden uns die fehlenden Zertifikate belasten.

Helfen werden uns aber die neuen Kraftwerke, die wir bis dahin ans Netz nehmen – 12.000 Megawatt alleine bei Kohle und Gas.

Und andere Bereiche springen in die Bresche:

Bei RWE Innogy werden sich die erheblichen Investitionen in einem Ergebnisbeitrag von 500 Millionen € bis 2013 niederschlagen.

RWE Dea erwartet im selben Jahr ein betriebliches Ergebnis von 900 Millionen €, viereinhalb Mal so viel wie 2009.

Dabei unterstellen wir einen Ölpreis von 80 US-Dollar je Barrel oder höher.

Nicht zuletzt will Essent das Ergebnis durchschnittlich um 10 Prozent pro Jahr steigern.



Und vergessen wir die positiven Ergebniseffekte unseres Effizienzsteigerungs-Programms nicht.

Den Ergebnisausblick für 2012 und 2013 verbinden wir dabei jeweils mit der Erwartung, dass der durchschnittlich realisierte Preis für Stromlieferungen mindestens bei 60 €/je Megawattstunde liegt. Den CO<sub>2</sub>-Preis erwarten wir zwischen 20 und 30 €/je Tonne.

Ist das realistisch?

Immerhin liegt der Großhandelspreis für Strom mit Lieferung 2012 zur Zeit bei etwa 53 €/je Megawattstunde bzw. bei 56 € für Lieferung im Jahr 2013.

Das ist im übrigen die Frage, die mir von Investoren in den letzten Monaten am häufigsten gestellt wurde.

Die Antwort des Vorstands auf diese Frage lautet: Ja, die 60 € sind erreichbar.

Der Grund für die aktuell niedrigen Strompreise sind vor allem niedrige Notierungen für Gas und CO<sub>2</sub>-Zertifikate.

Das wiederum ist Folge einer krisenbedingt schwachen Nachfrage und eines deutlichen Überangebots an Gas in Europa.

Was wir jetzt brauchen, sind die ersten Impulse einer Erholung der Wirtschaftstätigkeit und damit der Nachfrage.

In Deutschland und im restlichen Europa erwarten wir allerdings nicht kurzfristig die gleiche Dynamik wie derzeit im pazifischen Raum. Der Nachfrageschub dürfte vor allem aus Schwellenländern wie China, Indien oder Brasilien kommen, wenn deren Wachstum wieder mehr Fahrt aufnimmt. Diesen immensen Energiehunger beobachten wir in der Preisentwicklung der global gehandelten Energieträger Öl und Kohle. Das wird sich auch auf den regionalen Energieträger Gas auswirken und damit zu einem Anstieg der Strompreise führen.

Und vergessen Sie nicht: Teile unserer zukünftigen Produktion haben wir ja bereits zu Preisen oberhalb der 60 €-Grenze abgesetzt.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

die Aussichten auf weiter steigende Ergebnisse sind also gut.

Und es gibt eine weitere gute Nachricht für Sie: Unser Ziel ist es, Ihnen in jedem einzelnen Jahr bis 2013 eine Dividende zu zahlen, die mindestens auf dem Niveau des jeweiligen Vorjahres liegt.

Das ist Rendite-Transparenz, die Sie auch bei Versorgern nur selten finden. Schon gar nicht in so unruhigen Zeiten.

Meine Damen und Herren,

ich habe darüber gesprochen, was wir im vergangenen Jahr erreicht haben. Auch darüber, was Sie von uns in den kommenden Jahren erwarten dürfen.

Aber wovon hängt der längerfristige Erfolg Ihrer RWE ab?

Was tut sich in unserem Umfeld und – vor allem – was tut RWE in diesem Umfeld, um auch in Zukunft erfolgreich zu sein?

Die Wirtschaftskrise ist zumindest in Europa noch lange nicht überwunden. Wir erwarten, dass es mehrere Jahre dauern wird, ehe die europäische Wirtschaft und auch der Strom- und Gasverbrauch wieder das Niveau von 2008 erreichen.

Doch: Eine Erholung der Konjunktur wird uns nur wenig nützen, wenn die Rahmenbedingungen in der Energiepolitik nicht stimmen.

Ressourcenschonung und Klimaschutz werden für RWE auf lange Sicht die bestimmenden Themen bleiben. Und gerade hier befinden wir uns an einem Wendepunkt, national und international: Jetzt müssen die Weichen gestellt werden für die kommenden Jahre, wenn nicht für Jahrzehnte.

Auf internationaler, globaler Ebene ist das vorerst gerade gescheitert. Die Klimakonferenz von Kopenhagen im vergangenen Dezember war ein Reinfluss. Ich konnte die Atmosphäre dieser Konferenz selbst miterleben. 190 Teilnehmernationen haben 12 Tage lang debattiert.

Herausgekommen ist trotzdem nur ein Minimalkonsens:

Die Erwärmung der Erde soll im Vergleich zum vorindustriellen Niveau auf weniger als zwei Grad begrenzt werden. Auf das „Wie“ konnte man sich nicht einigen. Und was die Natur tut – Vulkanausbrüche etwa – lässt sich auch nicht einschätzen.

Wesentliche Fortschritte wird die Welt dieses Jahr wohl nicht mehr erzielen, auch nicht auf dem nächsten Klimagipfel in Mexiko Ende des Jahres.

Für die Zukunft heißt das: Wenn es auf absehbare Zeit kein globales Abkommen geben wird, wird Klimaschutz zunehmend eine nationale Veranstaltung oder in kleineren Ländergruppen wie der EU oder den G8 stattfinden.

Problematisch ist das natürlich vor allem für das Weltklima – aber auch für uns Deutsche. Ein Vielfaches dessen, was wir einsparen, pusten andere zusätzlich in die Luft. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland waren 2008 um gut 200 Millionen Tonnen geringer als im Jahr 1990 – also in zwei Jahrzehnten.

Das ist genauso viel, wie China im gleichen Zeitraum mehr emittiert hat – allerdings im Durchschnitt pro Jahr.

Wo andere mit neuen Zielen zögern, preschen die Deutschen vor: Allein unser Land will die Emissionen bis 2020 gegenüber 1990 um 40 Prozent senken. Was im Koalitionsvertrag vereinbart wurde, hat Umweltminister Röttgen in Kopenhagen nochmals bestätigt – und das, ohne dass andere Industrienationen mitziehen.

Das ist teuer – bringt aber im weltweiten Kontext wenig.

Nachhaltigen Klimaschutz kann es nur geben, wenn die Spielregeln in der Klimapolitik für alle gleich sind.

Die innenpolitische Situation sieht da schon besser aus. Mit dem Regierungswechsel im Herbst 2009 erhält die CO<sub>2</sub>-freie Kernenergie wieder eine Chance. Die Aufhebung der Laufzeitbegrenzung soll in ein umfassendes Energiekonzept eingebettet werden.

Es gibt derzeit in der Bevölkerung kaum ein Thema, das so heftig und kontrovers diskutiert wird. Dabei machen immer wieder dieselben Geschichten und Unwahrheiten über Kernenergie die Runde. Die hartnäckigsten unter ihnen möchte ich nicht unwidersprochen lassen.

So behaupten viele, Kernenergie behindere den Ausbau der erneuerbaren Energien.

Wenn überhaupt, dann hat das nur Unterhaltungswert. Denn die erneuerbaren Energien nehmen überhaupt nicht am Wettbewerb im Strommarkt teil. Sie erhalten

gesetzlich geregelte feste Vergütungen über definierte Laufzeiten.  
Ihre Einspeisung in das Netz genießt Vorrang.

Eine Aufhebung der Laufzeitbegrenzung von Kernkraftwerken hat also überhaupt keinen Einfluss auf die Attraktivität einer Investition in Windkraft, Biomasse oder Solarenergie.

Richtig ist dagegen, dass Kernenergie ein idealer Partner für die Erneuerbaren Energien ist.

Warum ist das so?

Der starke Anstieg der Erzeugungskapazitäten auf Basis Erneuerbarer Energien bedeutet mehr Schwankung im Strommarkt.

Mal bläst der Wind, mal nicht, manchmal scheint die Sonne, meist allerdings nicht – zumindest in Deutschland. Selbst im Sonnenverwöhnten Bayern scheint sie durchschnittlich nur rund 1.100 Stunden im Jahr – knapp ein Achtel aller Jahresstunden. Die Windeinspeisung schwankt an einigen Tagen innerhalb von nur 24 Stunden um rund 20.000 Megawatt – das sind 25 bis 50 Prozent des deutschen Strombedarfs.

Eine enorme Herausforderung für die Netzbetreiber. Je mehr unzuverlässige Erneuerbare wir im System haben, desto mehr zuverlässige konventionelle Kraftwerke benötigen wir zum Ausgleich der Schwankungen.

Genau deswegen brauchen wir mehr flexible Kohle- und Gaskraftwerke.

Aber wussten Sie, welche Kraftwerke mit zu den flexibelsten gehören? Sie ahnen es vielleicht: Die Kernkraftwerke.

Innerhalb von nur 30 Minuten sind sie deutschlandweit in der Lage, 9.600 Megawatt Regelleistung deutschlandweit zur Verfügung zu stellen. Schalten wir diese Kraftwerke ab, muss die Leistung woanders herkommen.

Das heißt: mehr Kohle, mehr Gas und damit mehr CO<sub>2</sub>. Das mussten wir zum Beispiel am 26. Dezember 2009 demonstrieren, um das Stromnetz stabil zu halten.

Das führt mich zur nächsten Behauptung:

Die Klimaschutzziele kann Deutschland auch ohne die Kernenergie erreichen.

Wieder hoher politischer Unterhaltungswert, aber leider sachlich falsch.

Sie haben es vermutlich auch gelesen. Das Bundesumweltministerium schlägt vor, die Kernenergie noch etwa so lange zu nutzen, bis die entsprechenden Kapazitäten durch den Zubau an Erneuerbaren ersetzt sind. Das soll nach den derzeitigen Plänen 2030 der Fall sein.

Dann nämlich sollen mindestens 40 Prozent der Erzeugung aus erneuerbaren Energien stammen.

Die Rechnung geht aber nicht auf. Denn eine CO<sub>2</sub>-freie Erzeugungsart – die Erneuerbaren – ersetzt eine andere nahezu CO<sub>2</sub>-freie – die Kernenergie. Die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bis 2030 beläuft sich auf "Null".

Und die Versorgungssicherheit wird nicht mehr gewährleistet sein. Schon heute stellen die Erneuerbaren 28 Prozent der installierten Kapazität. Sie decken aber nur 16 Prozent des Stromverbrauchs. Mittlerweile sind Windenergieanlagen mit über 25.000 Megawatt Kapazität am Netz – mit rasch steigender Tendenz. Und nur rund ein Zehntel dieser Leistung gilt als jederzeit sicher abrufbar. Bei Kernenergie ist es das Neunfache!

Da liegt es auf der Hand: Erreichen wir die ehrgeizigen Ziele, reicht das noch lange nicht aus, um die Kernenergie gleichwertig zu ersetzen. Was fehlt, müssten wir durch konventionelle Kraftwerke abdecken. Und das führt nicht zu einer Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Im Gegenteil: Die CO<sub>2</sub>-Zertifikate würden knapper und damit teurer – und Strom schließlich auch. Der steigt nach einer Studie des BDI im Jahr 2030 auf 90 €/je Megawattstunde. Immer vorausgesetzt, wir verzichten auf den kostengünstigen Strom aus unseren sicheren und modernen Kernkraftwerken.

Goethe hat das schon vor rund 200 Jahren auf den Punkt gebracht, auch wenn er es wohl anders gemeint hat: „Wer sich allzu grün macht, den fressen die Ziegen.“ – oder die Stromkunden.

Zum Abschluss noch eine ganz aktuelle Behauptung zur Kernenergie:  
Eine Rücknahme der Laufzeitverkürzung schadet dem Strommarkt und dem Wettbewerb.

Da wurde zum Beispiel das Stilllegen von Kraftwerkskapazitäten als Kompensation gefordert.

Das ist leicht zu durchschauen. Wer das fordert, der plädiert gleichzeitig für eine Verknappung des Angebots und damit für höhere Strompreise. Das erhöht nämlich die Renditen der eigenen Kraftwerksprojekte.

Das vermeintliche Argument contra ist also tatsächlich ein Argument pro Rücknahme der Laufzeitverkürzung. Denn richtig ist, dass sie den weiteren Anstieg der Strompreise dämpfen wird. Es bleibt schlicht mehr günstige Kapazität am Markt. Die CO<sub>2</sub>-Zertifikate werden nicht noch zusätzlich verknappt und dadurch teurer gemacht.

Zum Thema Wettbewerb hat sich auch der neue Präsident des Bundeskartellamts geäußert: Die Intensität des Wettbewerbs im Strommarkt nimmt seiner Meinung nach ständig zu. Und deshalb steht die Energiebranche nicht im Fokus der Diskussionen um eine Verschärfung des Kartellrechts.

Ich zitiere: „Angesichts eines zusammenwachsenden europäischen Energiemarktes werden wir vielleicht noch ganz froh sein, dass wir Energiekonzerne dieser Größe haben.“ Gerade aus dieser Quelle ist das eine bemerkenswerte Einschätzung, die ich teile. Danke, Herr Mundt.

RWE will ein europäischer Champion bleiben.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

Wir bleiben dabei: Die deutschen Kernkraftwerke sind sicher und leisten einen sauberen und wirtschaftlichen Beitrag für unsere Volkswirtschaft.

Aber lassen Sie mich Eines klarstellen: Entscheidend ist, wie die Verlängerung ausgestaltet sein wird. Es müssen die Laufzeiten für jeden der 17 Blöcke verlängert werden. Entweder die Anlagen sind sicher – dann laufen Sie weiter – oder sie sind es nicht – dann werden sie eben abgeschaltet.

Wir sind bereit, einen erheblichen Teil der Mehrerlöse abzugeben. Aber es gibt Grenzen. Wenn es ökonomisch für uns keinen Sinn macht, dann kann es eine Vereinbarung mit uns nicht geben.

Nach wie vor bin ich zuversichtlich, dass die Bundesregierung die richtigen Entscheidungen treffen wird.



Meine Damen und Herren,

was tut Ihre RWE, um in diesem Umfeld langfristig erfolgreich zu sein?

Wir wachsen durch Investitionen. Wir stellen uns effizienter auf.

Wir sind innovativ und denken über den Tellerrand hinaus.

Im Ergebnis werden wir grüner, internationaler und robuster.

Und das auch für die fernere Zukunft. Energieversorgung ist ein langfristig angelegtes Geschäftsmodell, bei dem man nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten denken muss. Unseren langfristigen Herausforderungen begegnen wir mit unseren Investitionen.

Wir treten jetzt nicht ängstlich auf die Investitionsbremse, weil gerade Wirtschaftskrise ist. Mit 28 Milliarden € Sachinvestitionen bis 2013 bauen wir die RWE von morgen und übermorgen.

Das sind 12.000 Megawatt flexible, klimaschonende Gas- und Kohlekraftwerke.

Das sind noch einmal 2.000 Megawatt erneuerbare Energien. Damit verdoppeln wir bis 2012 in etwa unsere heutigen Kapazitäten.

Wenn die deutsche Politik vernünftig ist, dann werden wir bis zum Jahr 2025 europaweit über einen Kraftwerkspark verfügen, der zu drei Vierteln CO<sub>2</sub>-frei oder CO<sub>2</sub>-arm ist. Mit erneuerbaren Energien, Gas und der Kernenergie.

Während RWE hierzulande für die Rücknahme der Laufzeitbegrenzung der Kernkraftwerke kämpft, bauen wir im Ausland neue Kapazitäten.

So haben wir vor, gemeinsam mit E.ON in Großbritannien neue Kernkraftwerke zu bauen – in einer Größenordnung von bis zu 6.000 Megawatt. Im rumänischen Cernavoda wollen wir als Teil eines internationalen Konsortiums zwei neue Kernkraftwerksblöcke mit insgesamt 1,4 Gigawatt Kapazität bauen. Unser Anteil beträgt rund 9 Prozent.

Auf hocheffiziente Kohlekraftwerke können wir aber nicht verzichten. Jedes vierte Megawatt Erzeugungsleistung wird auf sie entfallen. Allerdings, und auch das muss ich hier deutlich sagen: Die Zukunft der Kohle hängt davon ab, wie die Politik die Rahmenbedingungen gestaltet und ob es an den Standorten ausreichend Akzeptanz für neue Kraftwerke gibt.

Mit unseren Investitionen verringern wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen um rund 25 Millionen Tonnen bis Ende 2013.

Unser CO<sub>2</sub>-Vermeidungsziel haben wir neu definiert: Bis 2020 wollen wir unsere durchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen je erzeugter Megawattstunde fast halbieren. In den letzten drei Jahren waren das im Durchschnitt 0,8 Tonnen. Diese sogenannte CO<sub>2</sub>-Intensität unserer Kraftwerke wollen wir auf das durchschnittliche Niveau des Wettbewerbs senken. Das dürfte dann bei etwa 0,45 Tonnen liegen.

Die Preise für CO<sub>2</sub>-Emissionen werden steigen – das ist politisch auch so gewollt. Die höheren CO<sub>2</sub>-Preise verteuern die Stromproduktion und werden sich in einem Anstieg der Strompreise niederschlagen.

Steigende CO<sub>2</sub>-Preise wirken sich angesichts unserer hohen CO<sub>2</sub>-Intensität heute aber stärker auf unsere Kosten aus.

Wenn wir unser CO<sub>2</sub>-Ziel erreichen, dann werden wir den erwarteten Kostenanstieg im Markt kompensieren können. Mit anderen Worten: RWE hat das Thema CO<sub>2</sub> adressiert.

Meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre,

Ihre RWE wird auch internationaler. Mehr als 60 % unserer bis 2013 geplanten Investitionen tätigen wir im Ausland. Bis dahin steigern wir den Ergebnisanteil unserer Aktivitäten außerhalb Deutschlands auf etwa 50 Prozent. 2009 lag der bei 34 Prozent.

RWE Innogy ist ein Paradebeispiel. 4.500 Megawatt Kapazität in erneuerbaren Energien in Betrieb oder im Bau ist unser Ziel für 2013. Bis 2020 sollen es über 10.000 Megawatt sein. Dafür investieren wir jedes Jahr 1,4 Milliarden €, vor allem in die Nutzung der Windenergie an Land und auf hoher See. Ein großer Teil davon fließt in Projekte im europäischen Ausland.

Damit ist RWE in Europa einer der drei größten Investoren in Erneuerbare Energien.

Beispiel Offshore-Wind.

Wir verzögern nicht, wie europäischen Versorgern oft vorgeworfen wird. Im Gegenteil: Mit 50 Prozent ist RWE Innogy am britischen Offshore-Windpark Greater Gabbard beteiligt. Der wird bereits gebaut und 2011 in Betrieb genommen. Der Windpark Rhyl Flats vor der Küste von Wales produziert seit Dezember 2009 Strom. Vor der deutschen Küste werden wir ab 2011 den Offshore-Windpark Nordsee Ost mit fast 300 Megawatt Leistung bauen. Ursprünglich übrigens ein Essent-Projekt.

Im Zeitraum 2010 bis 2013 investieren wir über 2 Milliarden € in Offshore Wind-Projekte mit über 600 Megawatt Leistung.

Sieht so Verzögerung aus?

Und lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal eines betonen: Ohne die Milliardeninvestitionen der Versorger lassen sich die ehrgeizigen CO<sub>2</sub>-Ziele der Bundesregierung und der EU nicht umsetzen.

Was viele nicht wahrhaben wollen: Mit den Cash Flows aus bestehenden Kernkraftwerken, Kohle- und Gasblöcken finanzieren wir den Umbau zum klimaschonenden Energiemix.

Gas geben wir im wahrsten Sinne des Wortes bei RWE Dea: Unsere jährliche Gas- und Ölproduktion soll spätestens 2015 ein Volumen von 70 Millionen Barrel Öläquivalente erreichen. Das ist doppelt so viel wie im letzten Jahr.

Das beste Beispiel für profitables und internationales Wachstum ist aber unsere Übernahme von Essent.

Mit der Integration der Gesellschaft haben wir früh begonnen und machen gute Fortschritte. Sie läuft so gut, dass die Synergien von über 100 Millionen € nach heutigem Kenntnisstand früher realisiert werden können als ursprünglich angenommen. Technische Synergien sind hier noch nicht einmal enthalten. So ist Essent weltweit führend in der Beifeuerung von Biomasse in Steinkohlekraftwerken. Von diesem Know-how wird der ganze RWE-Konzern profitieren.

Abschließen wollen wir die Integration von Essent in den Konzern bis Ende dieses Jahres.

Auch hier in Deutschland haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben das deutsche Vertriebs- und Netzgeschäft gestrafft. Nach der RWE Systems im Jahr zuvor ist mit RWE Energy bereits die zweite Zwischenholding aufgelöst. Jetzt arbeiten wir daran, unsere Konzern-Holding schlanker zu machen.

Bei unseren internationalen Aktivitäten haben nun die Landesgesellschaften die volle Verantwortung für das operative und regulatorische Geschäft in der jeweiligen Region. Sie sind damit der Gesprächspartner ihrer nationalen Regierungen.

Meine Damen und Herren,

wir investieren und stellen uns effizienter auf. Gleichzeitig arbeiten wir an den Energiekonzepten von morgen und übermorgen. Innovation ist Alltag bei uns.

Über unser Engagement in der CCS-Technologie, also Abscheidung, Transport und Speicherung von CO<sub>2</sub>, habe ich Ihnen vor einem Jahr berichtet. Ebenso über die CO<sub>2</sub>-Wäsche, die Braunkohlevortrocknung, unser Mikroalgen-Projekt, kleine Windturbinen und die Entwicklung eines Druckluftspeichers.

Alles wichtige, wegweisende Projekte, die wir weiter vorantreiben und bei denen wir Fortschritte verzeichnen können.

Heute will ich Ihnen berichten, was wir darüber hinaus machen.

Dazu ein paar Beispiele, vom Haus der Zukunft über das Kraftwerk der Zukunft, den Stromspeicher der Zukunft bis hin zum Netz der Zukunft:

Das Haus der Zukunft ist elektrisch, von der elektrischen Zahnbürste bis zur Wärmepumpe. Verbunden mit einer guten Gebäudedämmung verbessern moderne Heizsysteme auf Strombasis die CO<sub>2</sub>-Bilanz erheblich und kosten weniger.

Das Verbot der Nachtstromspeicherheizungen war wohl etwas vorschnell. Dem Klima hilft das natürlich nur, wenn der Strom CO<sub>2</sub>-arm oder CO<sub>2</sub>-frei erzeugt wird. Auf unsere Versorgungssicherheit wirkt es sich in jedem Fall positiv aus. Denn so verringern wir die Abhängigkeit von Brennstoffen wie Öl und Gas, die wir heute zum Großteil importieren müssen.

Mehr Strom in Häusern und Wohnungen bringt neue Anforderungen an die Energietechnik mit sich. Unser Stichwort dafür: Smart Home, die kostensparende computergestützte Hausautomatisierung. Im Foyer draußenemonstrieren wir diese Technik. Viele von Ihnen haben sich bereits ein Bild gemacht.

Digitale, intelligente Stromzähler erfassen beim Kunden künftig den Energieverbrauch und machen ihn transparent. Smart Meter sind der erste Schritt dazu, dass Kunden ihren Stromverbrauch zeitlich besser steuern und dabei sparen können. In Mülheim testen wir das schon in bald 100.000 Haushalten. Fast 20.000 sind installiert.

Es könnten bereits mehr sein, aber neueste Technik hat häufig ihre Tücken: Während die Messtechnik funktionierte, haperte es mit der Übermittlung der Verbrauchsdaten. Zur Sicherheit haben wir eine zusätzliche Testphase eingebaut. Jetzt dauert es etwas länger, aber dafür wird es sicher funktionieren.

Diese Beispiele zeigen, wie sich unser Umgang mit Strom verändert. Dies gilt auch im Verkehr. Mit dem Elektroauto bringen wir die Erneuerbaren auf die Straße und senken den CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Verkehr.

Schon beim heutigen Erzeugungsmix in Deutschland sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen eines Elektro-Smart im Vergleich zum Smart-Benziner um 35 % niedriger. Mit dem Umbau der Stromerzeugung hin zu weniger CO<sub>2</sub> verringert sich dieser Wert kontinuierlich.

Elektromobilität ist zudem eine Möglichkeit, die schwankende Stromerzeugung aus Erneuerbaren besser zu nutzen.

Denken Sie nur an die Möglichkeiten, die 2 Millionen fahrende Batterien bieten.

Im Bereich der erneuerbaren Energien arbeiten wir auch an mutigen, weit in der Zukunft liegenden Konzeptionen mit, wie zum Beispiel Desertec. Gemeinsam mit einer Gruppe internationaler Unternehmen untersuchen wir, ob und wie Europa mit klimafreundlichem Solar- und Windstrom aus Nordafrika und dem Nahen Osten versorgt werden kann.

Das Desertec-Konzept geht davon aus, dass bis 2050 rund 15 Prozent des europäischen Strombedarfs über solche Kraftwerke aus der Wüste gedeckt werden könnten. Noch ist das eine Vision. Es gibt keine Garantie dafür, dass das Vorhaben auch wirklich klappt, finanzierbar ist und wirtschaftlich und zuverlässig Strom liefert. Aber wir arbeiten mit ganzer Kraft daran.

Das gleiche gilt für Überlegungen zu einem Super-Stromnetz in der Nordsee. Auch hier beteiligen wir uns. Gemeinsam mit anderen Unternehmen untersuchen wir die optimale Netzanbindung der geplanten Offshore-Windparks und wie die Nordsee-Anrainerstaaten möglichst effizient miteinander verbunden werden können.

Meine Damen und Herren,

RWE wird grüner, internationaler, robuster.

So wollen wir dafür sorgen, dass Ihre RWE ein gesundes und leistungsstarkes Unternehmen bleibt. Davon profitieren Sie alle: unsere Aktionäre, unsere Kunden, die Gesellschaft und unsere Mitarbeiter.

Die Nachhaltigkeit der Entwicklung unseres Unternehmens stellen wir dabei in den Mittelpunkt. Fortschritte, aber auch Rückschritte werden wir messen und für jeden nachvollziehbar dokumentieren. Transparenz ist von hohem Wert für uns.

Wir setzen uns klare Ziele. Und wir gehen noch einen Schritt weiter:

Künftig schlagen sich unsere Leistungen im Bereich der Nachhaltigkeit als ein Faktor in den Bezügen der RWE-Vorstandsmitglieder nieder.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren,  
bin ich am Ende des Berichts des Vorstands über Ihr Unternehmen.

Lassen Sie mich mit einem maritimen Bild zusammenfassen:

Der Ozeanriese RWE ist auch in der aktuell stürmischen See nicht ins Schlingern geraten und hält seinen Kurs.

Ohne Fahrt zu verlieren wird er kräftig um- und ausgebaut.

Seine findige Crew tut dabei alles, um seine Maschinen immer mehr Seemeilen mit immer weniger Brennstoff laufen zu lassen – und mischt kräftig Biodiesel bei.

Seine Kunden bedient er über immer mehr europäische Häfen.

Sie schätzen seine Zuverlässigkeit und Größe, aber auch seine zunehmende Lieferflexibilität und Preiswürdigkeit.

Und seine Reeder erhalten eine im Langfrist-Vergleich hohe und krisenfeste Verzinsung.

Meine Damen und Herren,

diese Reeder sind Sie.



# VORWEG GEHEN

Meine Kollegen und ich hier auf der Brücke sowie die gesamte RWE-Crew würden sich freuen, wenn Sie unseren Ozeanriesen auch in Zukunft in Ihrer Flotte behalten.

Und nun sind wir gespannt auf Ihre Fragen, die wir ehrlich und umfassend beantworten wollen.